

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pfg. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pfg. Reklamezeile 30 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 27.

Sonnabend, den 6. April 1918.

22. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Wichtig für Seifenhändler.

Der Ueberwachungs-Ausschuß der Seifenindustrie wird mit Genehmigung des Reichsfinanzamts einmalig eine zulässige Menge von 50 Gramm K. A.-Seife für die Person zur Verteilung bringen. Die Verbraucher sollen durch diese Zulassung für den Ausfall der auf 125 Gramm herabgesetzten Seifenpulvermenge entschädigt werden, da infolge des Sodaanstiegs an eine Heraushebung der Seifenpulvermenge vorläufig nicht zu denken ist. Die Abgabe soll gegen Vorlage des Mittelstücks der gültigen Seifenkarte erfolgen, wobei auf dieses durch Stempel oder handschriftlich der Vermerk gesetzt wird: „50 Gramm Feinseife April 1918“. Die zusätzliche Menge K. A.-Seife kann der Händler durch die bisherigen Bezugsquellen beziehen, wozu die Einreichung der Empfangsbescheinigungen ausnahmsweise nicht nötig ist. Die amtliche Verordnung, welche die Abgabe der erhöhten Feinseifenmenge an das Publikum gestatten wird, ist Anfang April zu erwarten.
L. Orgau, den 27. März 1918.
Der Kreis-Ausschuß. Wiesand.

Betrifft Eierablieferung.

Die Hühnerhalter werden ersucht, recht viel Eier bei **Fran Schmidt** abzuliefern.

Von 80 Proz. des Hühnerbestandes vom 1. Dezbr. 1917 sind Eier abzuliefern, z. B.: Wer am 1. Dezember 1917 bei der Viehzählung 50 Hühner hatte, hat abzüglich 20 Proz. für 40 Stück Hühner Eier abzuliefern. Wer 6 Hühner hatte, hat abzüglich 20 Proz. für 5 Hühner Eier abzuliefern, usw.

Als Mindestablieferungsmenge sind, bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen, für jedes ermittelte Huhn, bis 31. Januar 1918 31 Stück Eier und von dieser Menge bis 31. Mai 1918 mindestens zwei Drittel abzuliefern. Die seit dem 1. Februar 1918 abgelieferten Eier werden auf diese Mengen angerechnet.

Das festgesetzte Quantum von 31 Eier pro Huhn muß jeder Hühnerhalter bestimmt abliefern, auch wenn derselbe nur im Besitz von 2 oder 3 Hühnern ist.
Annaburg, den 5. April 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Straßen, soweit sie von der Gemeinde auszuführen ist, soll vom 1. Mai ds. Js. ab anderweitig vergeben werden.

Frauen, die zur Übernahme dieser Arbeit bereit sind, wollen sich bis zum 10. April ds. Js. im Gemeindeamt unter Angabe ihrer Lohnforderung melden.
Annaburg, den 5. April 1918.

Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Gelbe Speise-Mohrrüben werden Montag den 8. d. Mts. morgens 8 Uhr ab am Schuppen von Lofante & Otte an Inhaber von Kartoffelarten und Kartoffelbezugsheimen abgegeben.
Annaburg, den 5. April 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 30. 3. bis 6. 4. werden auf Anordnung der Kreisfeinstelle an sämtliche Versorgungs-berechtigte hiesiger Gemeinde 50 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung gebracht.
Annaburg, den 5. April 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der Ortschule beginnt nächsten Dienstag um 8 Uhr morgens.

Die Aufnahme der neu-eintretenden Schüler erfolgt um 10 Uhr.

Annaburg, den 5. April 1918.

Der Rektor. J. B.: Schöber.

Der Weltkrieg.

Neue große Erfolge an der Westfront.

Die Gesamtzahl der an der Westfront gemachten Gefangenen ist nach den amtlichen Berichten über 75 000 Mann gestiegen, auch hatten die Feinde andauernd schwerste blutige Verluste. An der Westfront setzen die deutschen Truppen auch ihre heldenmütigen Angriffe fort und nahmen die Höhen von Moreuil. Große Gegenangriffe, die dort der Feind unternahm, brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Erfolgreiche Erkundungsvorstöße wurden von unserer Truppen auch auf dem Ostufer der Maas und an der esch-lothringischen Front unternommen. Es geht daraus hervor, daß der große deutsche Angriff an der Westfront sich immer mehr ausdehnt. Am 1. April wurden an der Westfront auch 22 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballone abgeschossen. Sehr tatkräftig wurde auch eine Aufklärung von unserer dritten Fliegerabteilung unter der Führung des Oberleutnants Friede südlich von der Somme bis an die Meeresküste durchgeführt.

Die Lage an der Westfront nach englischen und französischen Urteilen.

Die Londoner Zeitung „Daily Mail“ meldet von der Westfront, daß dort alles vom Schicksal der Stadt und Festung Amiens abhängt und müsse schnellstens Verstärkung von Artillerie und Mannschaften dort hin gesandt werden. Der Vormarsch der deutschen Truppen sei zwar langsamer geworden, aber er vollziehe sich immer wichtiger mit einer starken Spitze, und das Schicksal von Amiens müsse sich in diesen Tagen entscheiden. Die unter General Foch herbeigezogenen französischen Melvetruppen hätten nicht genügt, um den schweren Druck der deutschen Heere aufzuhalten. Nach dem Urteile eines gefangenen englischen Offiziers hätten die Engländer wieder große Hoffnungen auf ihre Tanks gesetzt, doch die Tanks trafen gar nicht in den vorderen englischen Linien ein, weil sie von der schweren deutschen Artillerie hinter den englischen Linien zusammengeschossen worden waren. Ein anderer

gefangener englischer Stabsoffizier gab vor allen Dingen seine Bewunderung über das schnelle Vorgehen der deutschen Artillerie kund. Dieses schnelle Vorgehen auch der schweren deutschen Artillerie auf allen Punkten der Front habe die englische Führung förmlich überrascht und in Verwirrung gebracht. In französischen Kreisen sucht man die Erfolge der deutschen Heere immer noch als unbedeutend hinzustellen. In der französischen Presse kommt aber jetzt doch die Meinung zum Durchbruch, daß es keinen rechten Zweck habe, an der Seite der Engländer noch weiter Amiens zu verteidigen, da dort das deutsche Vordringen kaum mehr aufgehalten werden könne. Es sei daher wohl besser, wenn die französischen Heere bis auf Paris zurückzögen, und von dort aus einen neuen Angriff vorbereiteten.

Der englische Ministerpräsident über die Lage.

Nach einer holländischen Meldung hat der englische Ministerpräsident Lloyd George eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er zugibt, daß die Lage der Engländer infolge des übermächtigen deutschen Angriffes an der Westfront äußerst kritisch geworden sei. Dank dem Mut der englischen Truppen und der Hilfe der französischen Bundesgenossen, habe sich aber die Lage wieder etwas gebessert. Es fänden täglich Sitzungen des Ministerrates und des Kriegsrates wegen der Aufgaben an der Westfront statt, auch stände die englische Regierung beständig mit dem französischen und amerikanischen Hauptquartier in Verbindung. Die deutschen Heere hätten einen großen Vorteil in der Kriegsführung durch ihre einheitliche Leitung gehabt. Mit Rücksicht darauf hätten die Verbandsmächte jetzt die Entscheidung getroffen, daß der französische General Foch die Oberleitung der Operationen der englischen, französischen und amerikanischen Heere übernehmen habe. Was aber auch geschehen möge, so sei es klar, daß England auf neue Opfer gefaßt sein müsse, damit der Endsieg errungen werden könne.

Die Beschießung von Paris dauert fort.

Durch die französische Telegraphenagentur erfährt man, daß die Deutschen die Beschießung von Paris durch das große Ferngeschütz fortsetzen. Diese fortgesetzte Beschießung von Paris erweckt nicht nur in der englischen, sondern auch in der französischen Presse mehr unangenehme Meinungen. Es heißt in Pariser und Londoner Zeitungen, daß, wenn die Deutschen schon auf Entfernungen von 70 Meilen schießen könnten, man bald nicht mehr vor ihren Kanonen sicher sein werde, und daß die deutschen Granaten demnächst auch in die Städte an der englischen Küste einschlagen können. Die Beschießung von Paris durch weittragende deutsche Geschütze hat übrigens nach dem Urteile eines gefangenen englischen Franzosen fast noch mehr Eindruck gemacht als das Vordringen der deutschen Heere im Nordwesten. Bitterwillen geben auch die Pariser ihrer Bewunderung vor den Leistungen der deutschen Artillerie und Technik Ausdruck.

Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegsanleihe.

Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England.

Amstich. Berlin, 2. April. Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegsmaterial-Transport des Feindes im östlichen Teil des Nermelkanals betroffen. 4 tiefbeladene bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterboote unter Führung des Kapitänleutnants Wagner zum Opfer.

Au der Ostküste Englands wurde ein armerierter Fischdampfer, wahrscheinlich Benachschiff, von einem U-Boot im Artilleriegefecht in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Nichtamtlich. Die vier versenkten tief beladenen Dampfer enthielten auch den Laien den engen Zusammenhang der zwischen der Arbeit unserer U-Boote und dem Plan der Obersten Heeresleitung besteht. Die U-Boote unterliegen von der See her unsere großen Angriffe im Westen, indem sie Englands Schiffsverbindungen in den Rücken fallen. Nehmen wir an, die Ladung der 4 Dampfer hätte aus 10,5-Coroneten bestanden, deren jede etwa 15 Kilogramm wiegt und jedes Schiff hätte nur 4500 Br.-R.-T. im Durchschnitt gefaßt, so wären rund 7000000 Schuß, also Munition für ein ganzes Trommelfeuer in die Tiefe gesunken und von deutschen Soldaten abgewendet. Doch sollten die Dampfer, wie anzunehmen ist, nicht nur Munition, sondern auch Geschütze oder Lebensmittel an Bord geführt haben, so wäre der Schaden für die Feinde nicht geringer. Mit einer solchen Ladung Brotgetreide reicht z. B. ein feindliches Heer von 1 Million Mann Stärke nach deutschen Sätzen gut ein Viertel Jahr lang.

Landung deutscher Marinetruppen in Finnland.

Amstich. Berlin, 3. April. Teile unserer Seestreitkräfte haben heute morgen nach beschwerlichem Marsch durch Eis- und Wäldern die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten Truppen in Gångö (Süd-Finnland) gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der drohende zweite deutsche Schlag im Westen.

Große Kampfhandlungen haben sich in den letzten Tagen auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht abgepielt, und das ist nur natürlich. Nach so gemaltigen Schlägen wie in der verflochtenen Woche mußte eine Kampfpause eintreten, um neue große Schläge vorzubereiten. Wir wissen dies zumal aus dem Kriege gegen Ungland, wie der Generalfeldmarschall von Hindenburg, unterstützt von seinem genialen Mitarbeiter General Ludendorff, seine Erfolge vorbereitete, und daß auf große Kämpfe auch immer Pausen der Sammlung und neuer Vorbereitung folgten. Das gleiche hat man ja auch im Kriege gegen Italien erlebt, wo auf einmal deutsche und österreichisch-ungarische Heere die ganze Stellung der Italiener am Jonio zertrümmerten. Auf solche methodische deutsche Kriegführung wollen wir uns auch weiter im Westen verlassen.

Die große Niederlage der Feinde im Luftkampfe.

Die Gesamtverluste unserer Feinde seit dem Beginne der großen Durchbruchschlacht sind im Luftkampfe nunmehr festgestellt worden. Danach verloren unsere Feinde in der 8-tägigen Durch-

bruchschlacht 192 Flugzeuge und 11 Fesselballone. Auf deutscher Seite betragen dagegen die Verluste nur 32 Flugzeuge und 4 Fesselballone.

Warnende Stimmen in Frankreich.

Nach einer Genier Meldung hat der Pariser „Matin“ unter Zenjur vor der Luftflieger gemauert, daß der große deutsche Angriff in Frankreich nun weiter nicht zu fürchten sei. Die Beobachtungen der französischen Flieger hätten ergeben, daß die Deutschen neue gemaltige Vorbereitungen getroffen hätten, und daß jeder Tag einen neuen großen Angriff der Deutschen bringen könne.

Unerwartet reiche Lebensmittelbeute im Westen.

Berlin, 2. April. Die siegesfrohe und zuverlässige Stimmung der deutschen Truppen hat unter dem am 27. März eingetretenen Witterungsumschlage, der Kälte und fürchterlichen Wetter, nicht gelitten. Gegen Wäse und Kälte schützen sie die erbeuteten ungeheuren Vorräte an englischen Mänteln, Jacken und Zelteln, während die reichlich vorgefundenen Lebensmittel, die überall in großen englischen Armeedepots aufgestapelt waren, die Verpflegung aus Vorteilhaftigkeit ergänzen. Diese unerwartet reiche Beute an Lebensmitteln läßt die Truppen zum Teil völlig wie aus dem Lande leben, so daß die eigenen Vorräte für spätere Zeit geparkt werden können.

Große Sorge in Italien.

Nach Meldungen aus der Schweiz herrscht in Italien über die Entwicklung des Krieges die größte Sorge. Italien könne nur mit Hilfe englischer, französischer und amerikanischer Hilstruppen den Desterreichern noch erfolgreiches Widerstand leisten. Einen großen Jammer empfinden die italienischen Zeitungen auch darüber, daß die Engländer ihre Front im Westen nicht mehr halten können.

„Die Deutschen haben nie geklagt.“

Am 14. März schrieb „Daily Express“: „Die Deutschen haben nicht einen einzigen großen Sieg in diesem Kriege errungen. Die Schlacht bei Tannenberg wurde durch Schurkerei, nicht durch einen Sieg der Waffen gewonnen. Es war nicht Madenjen, der die Russen zurücktrieb, sondern russische Veräter verschuldeten den Rückzug. Die Nonzverfolge verbannt Deutschland nichts anderem als seiner Propaganda.“ War dort gepannt sein, welchem Umstand nunmehr die Deutschen ihren gemaltigen Sieg über England verbannt werden, da nicht anzunehmen ist, daß die Briten die oben angeführten Gründe auch auf sich selbst anwenden können. Einer Uebererschätzung kann man die deutschen Erfolge auch nicht zuschreiben, da ja die englischen Heeresberichte betonen, daß sie nochenslang auf den Angriff vorbereitet gewesen wären!

Ein Aufruf des Präsidenten Wilson an die amerikanischen Munitionsarbeiter.

Der Präsident Wilson hat an die Munitionsarbeiter Amerikas einen Aufruf gerichtet, in welchem sie aufgefordert werden, schnellstens Kanonen für die englische und französische Front herzustellen, damit der Sieg der Freiheit und der Zivilisation in Europa erkämpft werden möge.

Der Friedensvertrag mit Rumänien.

Es wird angenommen, daß der Friedensvertrag mit Rumänien schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird.

Baron Arz, der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, über die Kriegslage und Aufgabe gegen Italien.

Baron Arz hat einem Vertreter des Wiener Abendblattes gegenüber gesagt, daß noch wichtige Aufgaben des Weltkrieges zu erledigen seien. Eine ganz gemaltige Kraftprobe mit dem unvermindert ländergerigsten Italienern könne auch nicht ausbleiben. Auch seien die Franzosen, Engländer und Amerikaner ebenso die Feinde Desterreich-Ungarns wie Deutschland und das Wort des Grafen Czernin gelte, daß Straßburg von den verbündeten Heeren genau so verteidigt werden müsse, wie Triest.

Graf Czernin über eine Friedensfrage Frankreichs.

Wien, 2. April. Heute hat Graf Czernin eine Deputation des Wiener Gemeinderates empfangen. Auf eine Anfrage des Bürgermeisters antwortete Graf Czernin, daß noch immer unverbrüchliche Bundesstreue zwischen Desterreich-Ungarn und Deutschland bestehe. Aufsehen erregte die Mitteilung des Ministers, daß Frankreich kurz vor Beginn der letzten Offensive an Desterreich-Ungarn herangeraten sei, daß aber dieser Schritt kein Ergebnis hätte, da Desterreich-Ungarn sich bezüglich Elsaß-Lothringens mit Deutschland solidarisch erklärt hat. Graf Czernin sagte u. a., Clemenceau habe einige Zeit vor Beginn der Westoffensive angefragt, ob und auf welcher Basis er (Czernin) zu Verhandlungen bereit sei. Im Einvernehmen mit Berlin sei ihm geantwortet worden, daß Frankreich gegenüber nur sein Wunsch nach Elsaß-Lothringen ein Friedenshindernis darstelle. Graf Czernin fuhr fort: „Nachdem hierauf aus Paris erwidert worden war, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln, gab es keine Wahl mehr. Das gemaltige Ringen im Westen ist schon entbrannt. Die verbündeten Armeen werden der Entene bemeiden, daß die französischen und italienischen Aspirationen auf unsere Gebiete Utopien sind, die sich furchtbar rächen werden.“

B. L. B. meldet hierzu unterm 8. d. Mts. aus Paris, daß Clemenceau die Aeußerungen Czernins mit den Worten abgetan habe: „Das hat Graf Czernin gelogen!“ — Nunmehr hat also Graf Czernin wieder das Wort.

Lokales und Provinzielles.

— Annaburg. Dem Pionier Otto Biesigk von hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Eine freie Scholle hat sich der deutsche Bauer im Laufe des Krieges schaffen können. Seiner rastlosen, unermüdbaren Tätigkeit verdankt das deutsche Volk nicht zum wenigsten, daß es vier lange Jahre durchhalten konnte. Die Bewirtschaftung des Landes war aber nur möglich, weil deutsche Soldaten mit ihren Leibern einen eisernen Wall bauten, hinter dessen Schutz der deutsche Bauer angeführt für sich und für das deutsche Volk arbeiten konnte. Wie aber der deutsche Soldat den deutschen Bauern schützte, so muß ungelächert der deutsche Bauer für das Vater sorgen. Er darf den Auf des Heeres nach Waffen nicht ungeschützt verhallen lassen. Er muß zeigen, daß er als tüchtiger Militärteiler im Kampfe gegen den Feind das Gebot der Stunde erkennt, das ihm auferzt: Feindliche Kriegsanleihe, damit das deutsche Heer Waffen erhält, um die deutschen Fluren zu schützen.

Ein Kind aus dem Volke.

Roman von A. Seyffert-Klingner.

45] Nachdruck verboten.

„Guten Tag, Vater,“ sagte Margarete resolut, „nun, willst du dir auch das schöne Fest ansehen? Wie geht es dir?“

Sie wollte langsam, unauffällig weitergehen. „Komm nur, du kannst mir alles sagen, was du zu erzählen hast.“

Hatte ihre Stimme zunächst eine besänftigende Wirkung auf ihn ausgeübt, so entzanden ihre Worte trotz allem den nur mühsam niedergehaltenen Alten in dem Alten.

„Hier will ich stehen bleiben und mit meine Tochter sprechen.“ schaute er, „und wenn du dich vor deinem alten Vater schämst, so sollen die Leute erst recht wissen, daß du meine Tochter bist, die schöne, gepuzte Dame, welche im Reichthum schmelzt, und mich, den alten Vater, welcher gebilligte Rechte hat, verkommen und verkommen läßt.“

Einige Vorübergehende blieben stehen, stießen sich gegenständig an, sahen auf das schlanke, vornehme Mädchen und den Trunkenbold, schüttelten die Köpfe und gingen weiter.

Nur einem Zufall war es zuzuschreiben, daß Margarete in ihrem Pompadour die Geldbörse mit 80 Mark in Gold hatte stecken lassen. Dieser Umstand erschien ihr jetzt als ein rechtes Glück. Sie wußte, wie empfänglich der Alte für Geld war; sie konnte sich lostaufen, damit das Schlimmste,

größeres Aufsehen, womöglich ein Aufruhr, vermieden wurde.

Al ihren Mut zusammenfassend, damit nicht das leiseste Zittern in ihrer Stimme ihre heimliche Angst verrät, sagte sie: „Ich habe vier Goldstücke bei mir, Vater, und die sollst du haben. Aber hier vor den Leuten kann ich dir das Geld nicht geben. Ich schwelge auch nicht, wie du glaubst, im Reichthum, sondern muß mir meinen Unterhalt verdienen wie jedes andere junge Mädchen. Des Geld ist das Gehalt für einen ganzen Monat, ich schenke es dir aber gern, um dir zu beweisen, daß ich weder hochmüthig geworden bin noch dich vergessen habe.“

Die verschömmenen Augen des Betrunknen begannen gierig zu funkeln. Wählig Mark für ihn ein Vermögen! Davon ließ sich eine ganze Weile gut leben. Die Mut, welche in ihm rastete, wich freundlichen Empfindungen.

„Nun ja, ein gutes Mädchen warst du immer, das muß dir der Reich lassen. Du wirst auch weiter für deinen alten Vater was übrig haben. Aber wenn sie einem alle den Kopf verfeilen, heißt du, dann glaubt man schließlich selber, daß das eigene Kind nichts taugt und sich des alten Vaters schämt. Aber mich kannst du überall einführen, so ungebildet bin ich nicht, daß ich nicht mit Kaufmanns-Regeln umgehen könnte.“

Stilles Erstahren durchlebte das junge Mädchen. Sie wußte, daß der leiseste Widerspruch alles verderben könne. Kein Wort durfte über ihre Lippen kommen.

„Du hast recht, Vater, ich mache dir gern eine

Freude,“ raunte sie, „ich weiß, daß du gerne einen Dappen bist.“ Hier,“ sie zog ihre Börse hervor und drückte sie sich ihm nach allen Seiten umblindev, dem Alten in die Hand, „hier hast du Geld, mach dir einen Feiertag damit, ich will mich freuen, wenn es dir recht gut schmeckt.“

Böhmers Augen funkelten, als er die Goldstücke durch die Maschen der Seide blinten sah. Sein Groll war geschmolzen wie Schnee vor der Sonne. „Du gutes, gutes Mädchen du,“ seine Stimme gluckte vor Rührung, und in seinen Augen blinkte es verräterisch, „ich habe ja gleich gesagt, daß die Leute nicht recht daran tun, dich schlecht zu machen. Wir soll nur einer kommen, ich will ihm heimleuchten. Meine Tochter hält schon zu ihrem alten Vater, die ist nicht wie gewisse Leute, welche den Eltern die letzten Groschen aus der Tasche holen, um sich 'nen feinen Schleier dafür zu kaufen.“

„Wer macht mich schlecht, Vater?“ fragte Gretchen, unwillkürlich zaudernd, trotzdem sie wie auf Kohlen stand.

„Die Alma Tappert hat mich gegen dich ausgehetzt, vor der nimst dich in Acht, Kind. Wenn Reich und Mühsatz vergiffen könnte, dann lebtest du nicht mehr.“

Margarete erinnerte sich sogleich daran, daß Alma ihr vor einiger Zeit im Hause ihrer Schwiegereltern begegnet war, und daß sie dieselbe nicht beachtet. Dafür rächte sich die Schneiderin nun. Willkürlich steckte auch Vera mit ihrer bösen, spitzen Zunge dahinter.

Diese Angriffe konnten ihr nur ein gering-

— Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß ihnen in den nächsten Tagen durch den Verleger ein künstlerisches Werbeblatt zur 8. Kriegsanleihe zugesandt werden wird. Der Entwurf der Vorderseite, darstellend ein anprobendes Bildnis einer jungen Frau, die ihr Lächeln auf dem Arm hält, stammt von Professor Richard Bindel in Magdeburg.

Bestimmung über das Siegelglanten. Auf Erfindung an maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß das Räuten der Ringenglanten zur Feier besonderer militärischer Ereignisse bestimmungsgemäß erst nach Befamntgabe der amtlichen Siegel-nachricht durch Wolffs Telegraphen-Bureau und nur dann stattfindet, wenn diese Befamntgabe zugleich die Aufforderung zum Beflaggen der öffentlichen Gebäude enthält.

Die Bronzinkartoffelstelle in Magdeburg schreibt: Mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle ist für den Bezirk der Provinz Sachsen der Erzeugerhöchsthpreis für Frühkartoffeln vom 1. Juli 1918 ab bis auf weiteres auf 10 M. für den Zentner festgesetzt worden.

Eine Beschlagnahme von Männerkleidern. Das mehrfach verbreitete Gerücht, die Reichsbeflagungsstelle beabsichtige eine allgemeine Beschlagnahme der im Privatbesitz befindlichen Männeroberbekleidung, bestätigt sich nicht. Eine Beschlagnahme ist nicht in Aussicht genommen, vielmehr nur eine zusammenfassende, gleichmäßig über das ganze Reich sich erstreckende Organisation der freiwilligen Abgabe und Sammlung von getragenen Kleidungsstücken.

Eine Ersatzstoffe für Zigarren. In Raucherkreisen ist vielfach die Meinung verbreitet, daß zur Herstellung von Zigarren auch Ersatzstoffe verwendet werden dürfen. Dies ist eine irrige Annahme, da nach den Bundesratsvorschriften Kopien, Buchenblätter, Zigarettenblätter und Kirschblätter als Ersatzstoffe für Rauchtabak (für Zigarretten sogar nur bis zu 10 Prozent Hölzer) verwendet werden dürfen. Zur Herstellung von Zigarren sind Ersatzstoffe aller Art verboten, sobald zur Zigarettenfabrikation nur Tabak dient. Auch Tabaktippen dürfen nur zu Zigarren zum Verkaufspreis von 70 Mark für 1000 Stück verwendet werden.

Kriegsschuwerkzeug bezugsfrei. Die Reichsbeflagungsstelle hat die Bezugscheinausfertigungstellen angewiesen, von jetzt ab Bezugscheine auf Schuhwaren nur in dringenden Notfällen (z. B. vollständiger Verlust sämtlicher Schuhwerks, nicht aber Konsumation, Todesfall und dergleichen) auszufertigen, da vom 1. April d. Js. ab eine Neuverteilung des Bezugsverfahrens für Schuhwaren erfolgt, durch das Schuhwaren in weitem Umfange, insbesondere sogenanntes Ersatz- und Kriegsschuhwerk, bezugsfrei werden sollen.

Schuhwerk sind ein sehr kostbarer Artikel geworden. Wer sie besitzt, muß auf ihre Erhaltung recht bedacht sein. Um das Leder vor dem Brechen zu bewahren, reibe man die Schuhe sehr stark mit Nixinsöl ein. Die Ausgabe macht sich durch die Haltbarkeit des Schuhwerks gut bezahlt. Die gewöhnlichen Schuhe sind alle vierzehn Tage mit Wasser abzuwaschen und von neuem mit Nixinsöl einzusetzen. Es nimmt die Wäsche leicht wieder an. — Häufig wünscht man die Wäsche schwarzer oder glänzender zu haben und verlegt sie mit Essig. Dies ist aber nicht ratsam, denn das Leder leidet darunter. Dagegen kann man ohne Schaden einige Tropfen schwarzen Kaffee oder etwas altes Bier hinzugeben.

schäbiges Lächeln entlocken. „Daß dich nicht wieder gegen mich aufbringen, Vater.“ sagte sie bittend. „halte du nur fest zu mir, dann verlasse ich dich auch nicht. Alma ist boshaft und hinterlistig, uns soll sie aber nicht auseinanderbringen.“

„Nein, das soll ihr nicht gelingen.“ bestätigte der Alte, aber er hatte nun keine Ruhe mehr, die Goldstücke in seiner Tasche klangen so lockend aneinander. Die Hand wagte er seiner schönen, vornehmen Tochter nicht zu geben. Er grinste sie freundlich an, murmelte unverständlich ein Dankeswort und trollte sich.

Margarete sah ihm nicht nach. Gedankenvoll schritt sie wieder dem belebteren Teil des Gartens zu. Und je länger sie über diese Begegnung nachdachte, um so trauriger wurde sie.

Wie leicht konnte ihr Vater Gewalt, und mit ihm seine ganze Familie kompromittieren, wie leicht ihr Glück auf solche Weise zerfallen.

Seitdem sie Ewalds verlobte Braut und als solche von den Schwiegereltern anerkannt worden, hatte sie alle Sicherheit verloren, schwebte sie in beständiger Angst vor etwas Unfassbarem.

Doch nun wußte sie, daß es Veras Nacht war, den sie zu fürchten hatte, und die nicht ruhen würde, bis sie ihr etwas recht Böses, Vernichtendes zugeführt.

Früher, als ihr Glück ihnen noch in aller Deutlichkeit allein gebühte, hatte sie froh und sorglos in den Tag hineingelebt, sich in Ewalds Liebe wohlgeborgen gefühlt, den Vater fast vergessen ge-

Welteritz, 2. April. Diebe suchten in der Nacht zum Karfreitag unser Dorf heim. Bei einigen Gehöften wurden sie durch die Wachstamke der Hunde und der Bewohner vertrieben; jedoch gelang es ihnen bei einem Gutsbesitzer, dessen Hunde tags zuvor entlaufen waren, einzudringen. Zwei große Schweine, eine Anzahl Kaninchen und Hühner fielen ihnen zur Beute. Wie es scheint, waren sie vorher in benachbarten Lössen; eine dort gestohlene Art liegen sie hier zurüd.

Schopau, 2. April. Ein umfangreicher Schinken-diebstahl wurde hier verübt. Mittels Einbruchs wurden dort dem Stellmachereisen Raumann, der für die Einwohnerschaft Schlachtwagen rüchert, 24 große Schinken im Werte von 5000 M. gestohlen. Die Einbrecher haben die Beute in einem großen Handwagen fortgebracht. Den Wagen fand man später in der Saale.

In Wetzehausen sind im vorigen Jahre 240 Schweine mehr geschlachtet worden, als nach dem Ergebnis der Verkaufsaufnahme überhaupt vorhanden waren.

Aus den Verhafteten Nr. 1077—1100.

Friedrich Sieder aus Bretzin, bisher vermisst, laut priv. Mittelt. in Gefang.; Ulrich Reinhold Krüger aus Batin, verw.; Arnold Lehmann aus Bredenborn, bisher vermisst, in Gefang.; Otto Rühlens aus Domnitz, bisher als in Dänemark befindlich gemeldet, jetzt Sibirien, ausgeliefert; Otto Zimmermann aus Domnitz, bisher vermisst laut priv. Mittelt. in Gefang.; Karl Pfeifer aus Annaburg, leicht verw.; Paul Teufel aus Jessen, tot; Ernst Kubel aus Jessen, tot; Gert. Wilhelm Puhlmann aus Schweinitz, bisher vermisst, in Gefang.; Albert Brandis aus Annaburg, vermisst; Ulf. Paul Knöfel aus Raasdorf, leicht verw.; Otto Riepl aus Ballsdorf, verw.; Karl Zwicker aus Jessen, durch Unfall verlegt; Emil Appelt aus Glöben, tot; Herbert Zwider aus Schweinitz, verw.; Ernst Gichelbaum aus Seyda, gestorb. an seinen Wunden; Feldw.-St. Ernst Hecht aus Seyda, gest. inf. Kranth.; Willy Gieldorf aus Neuhäuser-Annaburg, bisher vermisst gemeldet, † 20. 5. 17; Richard Otto aus Annaburg, farb an seinen Wunden; Robert Blothe aus Großbretz, verw.; Karl Wolow aus Wlffitz, bisher vermisst gemeldet, † 25. 9. 16. — Verhaftete der Kaiserl. Marine (Nr. 141): Torp.-Heizer Richard Krüßmann aus Jessen, tot.

Vermischte Nachrichten.

Nahzu sieben Milliarden gezeichnet? Auf den bis jetzt bei der „Frankfurter Zeitung“ gemeldeten Zeichnungen für die achte Kriegsanleihe zielt das genannte Blatt den Schluss, daß nach Maßgabe der Verhältnisse zur sechsten Kriegsanleihe anzunehmen ist, daß jetzt nahezu sieben Milliarden gezeichnet worden sind. Das ist weit mehr als die Hälfte des Ergebnisses der sechsten, die auch der bisher größten, der sechsten Kriegsanleihe. Dabei liegen erst zehn Tage der Zeichnungsfrist hinter uns und drei volle Wochen vor uns.

Der Krieg als Familienverfehrer. Es ist eine schon länger beobachtete Tatsache, daß der Krieg auch auf das Verhältnis der Geschiedungen einen starken Einfluß ausgeübt hat. Bei den vielen Kriegstrauungen sind viele Ehen mit unterlaufen, die, weil aus einer künftigen Augenblicksentscheidung heraus entstanden, auf keiner sicheren Grundlage ruhen konnten, und bald wieder in die Brüche gingen. In vielen anderen, schon länger bestehenden Ehen, die fest gelagert erschienen, ist durch die lange Dauer des Krieges und Abwesenheit des Mannes Entfremdung eingetreten, die häufig zu Geschiedungen führt. So wirkt auch auf diesem Gebiete der Krieg als unheilvoller Verfehrer stützender Werte. Einen interessanten Einblick in diese Verhältnisse gab, der

Frankfurter Tagespost zufolge, die letzte Sitzung der Nürnberger Armenräte. Aus Anlaß eines vorliegenden Unterförderungsfallles für eine Familie, deren Ernährer eingezogen ist, stellte der Vorsitzende fest, daß bei den Armenreuegeschäften, die bei der Armenreue für Prozesse usw. beantragt worden, von 100 Klagen allein 34 sich auf Geschiedungen beziehen. Weiter wurde mitgeteilt, daß unter 163 neu eingelaufenen Gesuchen um Armenreuebewilligung nicht weniger als 80 Gesuche Geschiedensklagen betreffen. Der Vorsitzende bezeichnete diese Feststellungen als geradezu fürchterliche Tatsache. Jedem falls geben diese Verhältnisse sehr zu denken.

Ein Stöchesprengen im Hummelshainer Forst bei Rahlha verlagte ein Sprengschuß. Als der 17-jährige Otto Jauche trotz der Warnungsrufe an die Sprengstelle ging, entlud sich die Sprengung und der junge Mensch fand seinen Tod.

Ein Einbrecher erschossen. Ein Kampf zwischen einem Einbrecher und zwei Kriminalbeamten fand nachts in einem Hause in Erfurt statt. Es war der Polizei bekannt geworden, daß der Arbeiter Hoff, der wegen Eigentumsvergehens verhaftet werden sollte, sich bei einer Freundin aufhielt. Zwei Kriminalbeamte begaben sich dorthin und trafen den Gesuchten auch an. Dieser drang mit gezücktem Dolch auf die Beamten ein, so daß sie von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Ein Schuß trefte den Verbrecher tot nieder.

o Für die Ludendorff-Spende für Kriegsgeschädigte hat die Friedr. Krupp A.-G. in Essen die Summe von 2000 000 Mark geschenkt. Daneben hat Frau Friedr. Alfred Krupp der Stiftung 250 000 Mark überwiesen. Ferner hat Herr Hugo Stinnes für sich persönlich und für die ihm nachstehende Hugo Stinnes G. m. b. H. und die Hugo Stinnes A.-G. für Seeschiffahrt und Ueberseehandel 300 000 Mark geschenkt.

o Wer für unsere Wehrkämpfer. Durch Vereinbarungen mit den hiesigen Behörden ist es gelungen, zur Deckung des Wehrbedarfs unserer Fronttruppen und der Rüstungsindustrie die Verfügung über zehntausend Tonnen Gerste oder die gleiche Palmmenge zu erhalten. Die Verteilung erfolgt durch den Deutschen Brauerbund. Diese Palmmenge, die in Bayern erlangt werden konnte.

o Ein Genug für 60000 Mark. Die Kriegsverhältnisse zeitigen ganz ungewöhnliche Erscheinungen. Die Preise für landwirtschaftliche Gegenstände und für Vieh sind außerordentlich gestiegen. Das aber für einen Genug die Summe von 60000 Mark geboten wurde, dürfte doch wohl zu den Ausnahmefällen gehören. Die Genugenschaftsgenossenschaft Stedingen (Oldenburg) erhielt für ihren Genug „Reinhard“ ein Gebot von 60000 Mark. Sie will jedoch das wertvolle Tier im Interesse der Nachzucht erhalten.

o Professor Raband gestorben. In Straßburg i. E. starb der berühmte Staatsrechtler Herr Prof. Raband im fast vollendeten 80 Lebensjahre. Raband gehörte seit 1880 dem Staatsrat für Elsaß-Lothringen als lebenslängliches Mitglied an.

o Der neue Militär-Personentarif. Am 1. April d. J. werden auch die Militärfahrpreise erhöht. Der Einheitsfab für Militärfahrpreise ist nicht mehr 1 Pf., sondern 1,1 Pf. für den Kilometer.

Dem Verdienste seiner Braue — schreibt „Der Lütmer“. Aus Erbenheim bei Wiesbaden wird berichtet, daß dort der Land- und Gasmwirt Heinrich Steinmüller das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhalten habe. Es ist dies derselbe Landwirt, der Ende Juli 1917 zur Zeit der schließlichen Grenzschandte den Zentner Kartoffeln zu 100 Mark verkaufte! Der Mann erhielt mit Recht das „Verdienstkreuz“.

habt. Nun mußte sie so oft und bedrückt an ihn denken, und sogar hier, wo sie es sicher nicht vermutet, war er ihr in den Weg getreten.

Ganz ihren untreulichen Gedanken nachhängend, war sie in die Nähe des Garteneinganges gelangt, und fuhr erschrocken zusammen, als plötzlich das Hausmädchen von Wolhms vor ihr stand.

Das Mädchen schien auszuatmen, als sie Margarete gewahrte. Aber sie sah verärgert aus, es wurde ihr schwer, ein paar Worte hervorzubringen. „Ach, Fräulein Gretchen, ein Glück, daß ich Sie treffe — aufs Geratewohl bin ich hierhergekommen.“

Wera wurde von den Diensthöten „gnädiges Fräulein“ tituliert, Selva und Margarete aber bei ihrem Vornamen angedeutet. Auf welche Weise dieser Unterschied zustande gekommen, hätte keiner sagen können. Sicher war, daß die Diensthöten für Margarete sowohl wie für Selva durchs Feuer gegangen wären, während sie an der „gnädigen Kräte“ ihren Groß ausstehen, wo sich nur irgend die Gelegenheit bot.

Margarete sah das Mädchen wie engeflüstert an. Ihr erster Gedanke galt Ewald. Was konnte ihm geschehen sein? „Mein Bräutigam?“ fragte sie mit verhaltenem Atem.

„Nein, nein, es handelt sich nur um den alten Herrn, flammelte das Mädchen. „Ach, es ist zu schrecklich, ich wage es kaum zu sagen.“

„Aber um Gotteswillen, sprechen Sie, was ist denn geschehen?“

„Herr Wolhms wollte sich töten. Ach, ich bin nur froh, daß ich Sie zuerst treffe, Fräulein Gretchen, nun können Sie die gnädige Frau doch vorbereiten.“

Margarete schüttelte ungläubig den Kopf. „Widen Sie sich das nicht etwa ein Minna?“ Aber dann fiel ihr ein, daß ihr Schwiegervater schon seit längerer Zeit ein verändertes Wesen gezeigt hatte, und sie ermahnte das Mädchen, ihr ruhig zu erzählen, was sich zu Hause begeben.

„Herr Wolhms hat den Gashahn geöffnet.“ berichtete Minna zitternd, „mein Zimmer vergeschlossen und sich auf sein Sofa gelegt, um zu sterben.“

„Um Gottes Barmherzigkeit willen.“ unterbrach Margarete, auf eine neben ihr stehende Bank sitzend, „du armer, lieber Papa, was kann dich angefallen haben?“

„Ich wollte im Wohnzimmer Fenster putzen.“ erklärte das Mädchen, „und da spürte ich den schrecklichen Gasgeruch und schlug Alarm. Als wir die Tür zum Arbeitszimmer des Herrn verriegelt fanden, ließ die Portierfrau zum Schlosser und ließ gewaltsam öffnen. Da lag der Herr wie tot. Wir riefen den Doktor telefonisch herbei und dieser sagte, es wäre die höchste Zeit gewesen für Hilfe und Rettung, noch eine kurze Viertelstunde, und seine Macht der Welt hätte den Herrn ins Leben zurückrufen können.“

Fortsetzung folgt.

○ **Ergänzungskarten für Schnellzüge.** Die außerordentliche Erhöhung der Schnellzugfahrpreise bleibt auch am 1. April bestehen. Es war beantragt, die Ergänzungsgeldscheine in der Reihe zu erheben, daß der neue Fahrpreis der nächst höheren Klasse für die Schnellzüge erhoben wird. Diefem Vorschlag haben inzwischen sämtliche Bundesregierungen mit Staatsbahnverwaltung zugestimmt. In gewissem Umfang bleibt die alte Ergänzungskarte an der Schnellzugfahrkarte bestehen.

○ **Anbau- und Ernteflächenerhebung.** Durch Bundesratsverordnung ist ebenso wie in den Vorjahren eine Erhebung über die Anbau- und Ernteflächen an Getreide und den übrigen für die menschliche Ernährung und als Futtermittel hauptsächlich in Betracht kommenden Feldmäßig angebauten Fruchtarten angeordnet worden. Die Erhebung findet in der Zeit vom 6. Mai bis 1. Juni statt. Die Ausföhrung liegt den Gemeindebehörden ob. Sie hat durch Befragung der Grundeigentümer und landwirtschaftlichen Betriebsinhaber zu erfolgen. Die Erhebung erstreckt sich nur auf den feldmäßigen Anbau, während der gartenmäßige Anbau außer Betracht bleibt. Es ist für die gesamte bewirtschaftete Fläche anzugeben, wieviel davon landwirtschaftlich und wieviel nicht landwirtschaftlich benützt wird.

○ **Ein plötslicher Kältereisenschlag** wird aus dem ganzen Reiche gemeldet. Er ist um 10 anfälliger, als noch vor drei Tagen in Mitteldeutschland etwa 16 Grad Celsius, in Süddeutschland sogar 20 Grad Celsius Wärme gemessen wurden. Jetzt meldet Ostdeutschland minus 5 Grad, Königsberg in Preußen und Breslau sogar minus 8 Grad. In Westdeutschland gab es über weite Strecken verbreitete Niederschläge, und es fiel auch Schnee.

Deutsche Kriegsanleihe ist die sicherste und beste Kapitalanlage.

○ **Die Heringsschwärme an der Nordseeküste** wieder verschwunden. Mit dem Heringfang an der Nordseeküste, der so überreiche Erträge brachte, scheint es plötzlich zu Ende zu sein, sämtliche bei Wärum der Fischer obliegenden Fohrszüge sind in den letzten Tagen ohne Fang zurückgeführt. Damit hat sich die alte Lauffache wieder befestigt, daß die Heringsschwärme ebenso plötslich verschwinden, wie sie auftauchen.

○ **Menschenhandel in Ostland.** Maxim Gorki gibt in einem Petersburger Bericht der Pariser Blätter ein verzweifelt Bild von der Verrohung der russischen Volksmassen. Man stelle, was man lassen könne. In der Hafenstadt Fredofia verkaufen die Soldaten Menschen. Aus dem Kaufhaus herausgeleupelte türkische, armenische und turkische Frauen wurden für 25 Rubel verkauft.

○ **Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe.** 60 Millionen: Bayerische Centraldarlehnskasse. 12 1/2 Millionen: Anleihenpartei Bodum. 10 Millionen: Kriegesober-Mittlergesellschaft. 8 Millionen: Wobliche Wollin- und Sobalabrill, Ludwigsbafen; Sparkasse Barmen; Sparkasse Neustadt; Stadtparisse Halle. 7 Millionen: Sparkasse Solingen. 5 Millionen: Kasse, Petroleumfabrik in Wladenburg. 4 Millionen: Sparkasse Herdingen; Gemeindeparkasse Böhwinkel; Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft.

○ **Die Hotelküchen im Riesengebirge geschlossen.** In Schreiberhau fand eine Versammlung der Logierhausbesitzer statt, die erklärte, daß die Fremdenheimbesitzer ohne den Schlichtehandel nicht auskommen könnten, da die Lebensmittel, die sie durch Konzentration erhielten, viel zu gering seien. Die Küchenbetriebe müßten also infolge der neuen Verordnung gänzlich geschlossen werden, was bedeutend sei, da im Riesengebirge 60 bis 60 Millionen Mark in der Fremdenindustrie festgelegt seien. In einer Entschließung erklärte die Versammlung, ihre Küchenbetriebe in lange zu schließen, bis mildere Bestimmungen der Schlichtehandelsverordnung erlassen werden.

○ **20 100 Mark für eine Briefmarke.** Bei einer Briefmarken-Versammlung in Berlin wurden für eine Bergedorf-Briefmarke 1 1/2 Schilling Doppelstück mit Rehrad 20 100 Mark gezahlt. Andere Bergedorf-Marken brachten 250-3000 Mark.

○ **Neue Geburtscheine in Preußen.** Neue Geburtscheine hat der preussische Minister des Innern, v. Meibner, halten Wäntzen Folge gehend, bei den preussischen Standesämtern eingeföhrt. Diese Geburtscheine enthalten lediglich Namen, Geburtsdatum und Geburtsort, nicht die Namen der Eltern und daher keine Angaben über die Abstammung. Der Geburtschein wird nur auf Antrag erteilt und im Gebrauche für Behörden nur, soweit keine Verwendung von der zuständigen Behörde zugelassen oder angeordnet ist. Mit diesem neuen Geburtschein verschwindet der Vermerk über eheliche oder uneheliche Geburt.

○ **Im Güterwagen ermordet.** In Frankfurt a. M. wurde beim Öffnen eines beladenen Güterwagens in diesem ein junger Mann mit zerstückertem Schädel aufgefunden. Der Mann war Begleiter des Wagens und ist anscheinend einem räuberischen Überfall zum Opfer gefallen.

○ **Platinfunde im Taunus.** Im Gemeindefeldbruch von Ober-Nosbach in Taunus wurde das Vorkommen zahlreicher blauer Quarzadern festgestellt, die Platin enthalten. Nach den angefertigten Versuchen sind die Mengen so bedeutend, daß sich die Ausbeute lohnt. Zur Ausnützung der Platinlager sind bereits reiche Geldmittel in Aussicht gestellt.

○ **Europas größte Lokomotive.** Die größte Schnellzuglokomotive Europas ist von der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Schickl, Aktiengesellschaft in Chemnitz fertiggestellt und in diesen Tagen in feierlicher Weise als die 4000. Lokomotive des Unternehmens den Kgl. Sächsischen Staatsbahnen übergeben worden. Das eiserne Ungetüm hat mit Lender eine Länge von rund 23 Metern; die Höhe der Lokomotive, die eine Geschwindigkeit bis zu 120 Kilometern in der Stunde entwickeln kann, beträgt ungefähr 4,60 Meter.

○ **Eisenbahnüterbeanbungen auf der Ostbahn.** Umfangreiche Eisenbahnüterdiebstähle sind auf der Strecke Konig-Gersz aufgedeckt worden. Die Diebe schlichen sich fortgesetzt während der Eisenbahnfahrt in den Gepäckraum der Wäge, in dem sich die Güllücker befanden, und warfen dann große Mengen Schießpatronen, darunter auch Wäffer und Kisten mit wertvollem Inhalt, unterwegs die Bahnhöflichung hinab. Andere Mitglieder der Diebesbande föhren dann mit einem Wagen die Strecke ab und schafften die geraubten Güter zunächst in die Wälder. Bisher sind vier Personen verhaftet worden.

○ **Wegen Verabnung von Postpaketen auf dem Postamt in Belgrad** wurden vierzehn Postausbesserinnen entlassen und unter Anklage gestellt.

○ **Die Personenschiffahrt auf dem Rhein.** Wegen der Gestaltung des Personenerkehrs auf dem Rhein durch die in einer Interessengemeinschaft verbundenen Preussisch-Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein sind mit den beteiligten Behörden in der letzten Zeit Verhandlungen gepflogen worden mit dem Ergebnis, daß der Personenerkehr im Rahmen des Vorjahres fortgeführt werden soll.

Kirchliche Nachrichten.

Ostkirch: Am Sonntag nach Ostern, vorm. 9 Uhr: Segelottesdienft.
Westkirch: kein Gottesdienft.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 0/0.
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Anzeigen.

Ein junges **Hausmädchen** gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Einem gebrauchten, leichten **Ackerwagen** für Einspänner sucht zu kaufen Carl Müller, Markt 1.

3-4000 Mark auf Haus- oder Acker-Grundstück zur 1. Stelle anzuleihen. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ackerwalzen, dreiteilig, liefert stets Wiltz. König, Alten a/G.

Zum Selbstbesohlen eignen sich am besten die wasserdichten leicht biegsamen

Präriefohlen
Herren Mf. 4.75 und 4.50
Damen " 3.65 " 3.35
A. Leipnitz, Torgau a/G. 3.

Schmidt's Zahnpraxis
Jessen, Telephon Nr. 91
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonntag 9-12 Uhr
Mittwochs geschlossen.
Künstlich. Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne. Behandlung für Landkrankenassen Torgau.

Krabben
à Dose 2,50 Mf.
empfiehlt J. G. Frizsche.

Erfurter Gemüse-Sämereien
frisch eingetroffen bei J. G. Hollmig's Sohn.

Zum Schulanfang!

Schulbücher
in allen Sorten vorrätig.
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich

das **Meisterschafts-System der deutschen Sprache.**

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftsbriefen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schulbüchern, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens. — Zweite vermehrte Auflage.
Preis des vollständigen Werkes 12,50 Mark.
Kann gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages bezogen werden durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 13.

Schiefertafeln
empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Muschelfleisch
à Dose 1,00 Mf.
empfiehlt J. G. Frizsche.

Eier-Kartons
sind wieder vorrätig bei Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Pa. Glanzstärke
zum Stärken feinsten Wäsche
empfiehlt J. G. Frizsche.

Sineol
zum Waschen, à Flasche 1,25 Mf.
empfiehlt J. G. Frizsche.

Siegellack
wieder eingetroffen bei Herm. Steinbeiß.

Ein Tuchsuh-Kursus in Annaburg
findet von Montag den 8. April an im Hotel Waldschlöthen statt. Nachmittags von 2-6 Uhr, an welchem sich auch größere Schulmädchen beteiligen können, ein Abendkursus von 7-10 Uhr. Darin werden aus alten fast unbrauchbaren Kleidungsstücken und Resten Pantoffel, Hausstühle, Schallenschuhe und Ueberziehstühle angefertigt. Der Preis dafür beträgt 4 Mf. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen, wobei nähere Auskunft erteilt wird. Die Leiterin.

Dringende Bitte, nicht um Geld, sondern um Bücher für unsere Soldaten!

Wir bitten, entbehrliche Bücher für das Heer an Frau Fortmeister Stubenrauch freundlichst abliefern zu wollen.
Vaterländischer Frauen-Verein.

Zahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schüttauf.
Sprechzeit für Zahnkranke: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
Emil Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unserer lieben Mutter
Ww. Caroline Hemmann
sagen wir herzlichsten Dank. Vor allem Dank Herrn Hilfsprediger Reichard für die tröstenden Worte an der Gruft sowie für die vielen Kranzspenden und das ehrende Geleit zum Grabe.
Wilhelmine Voigt
namens der Hinterbliebenen.
Annaburg, den 5. April 1918.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Sandbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 20 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pf., Reklamezeile 30 Pf., Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 27.

Sonnabend, den 6. April 1918.

22. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Wichtig für Seifenhändler.

Der Ueberwachungsanschuß der Seifenindustrie wird mit Genehmigung des Reichsfinanzamtes einmütig eine zusätzliche Menge von 50 Gramm K. A.-Seife für die Person zur Verteilung bringen. Die Verbraucher sollen durch diese Zusatzmenge für den Ausfall der auf 125 Gramm herabgesetzten Seifenpulvermenge entschädigt werden, da infolge des Sodaananges an eine Heraushebung der Seifenpulvermenge vorläufig nicht zu denken ist. Die Abgabe soll gegen Vorlage des Mittelstücks der gültigen Seifenkarte erfolgen, wobei auf dieses durch Stempel oder handschriftlich der Vermerk gesetzt wird: „50 Gramm Feinseife April 1918“. Die zusätzliche Menge K. A.-Seife kann der Händler durch die bisherigen Bezugsquellen beziehen, wozu die Einreichung der Empfangsbestätigungen ausnahmsweise nicht nötig ist. Die amtliche Verordnung, welche die Abgabe der erhöhten Feinseifenmenge an das Publikum gestattet wird, ist Anfang April zu erwarten.
Torgau, den 27. März 1918.
Der Kreisanschuß. Wiesand.

Betrifft Eierablieferung.

Die Hühnerhalter werden ersucht, **recht viel Eier** bei **Fran Schmidt** abzuliefern.
Von 80 Proz. des Hühnerbestandes vom 1. Dezbr. 1917 sind Eier abzuliefern, z. B.: Wer am 1. Dezember 1917 bei der Viehzählung 50 Hühner hatte, hat abzüglich 20 Proz. für 40 Stück Hühner Eier abzuliefern. Wer 6 Hühner hatte, hat abzügl. 20 Proz. für 5 Hühner Eier abzuliefern, usw.
Als Mindestablieferungsmenge sind, bei Veranlassung von Zwangsmaßnahmen, für jedes ermittelte Huhn, bis 31. Januar 1918 **31 Stück Eier** und von dieser Menge bis **31. Mai 1918** mindestens zwei Drittel abzuliefern.
Die seit dem 1. Februar 1918 abgelieferten Eier werden auf diese Mengen angerechnet.
Das festgesetzte Quantum von 31 Eier pro Huhn muß jeder Hühnerhalter bestimmt abliefern, auch wenn derselbe nur im Besitz von 2 oder 3 Hühnern ist.
Annaburg, den 5. April 1918.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Straßen, soweit sie von der Gemeinde auszuführen ist, soll vom 1. Mai ds. Js. ab anderweitig vergeben werden.
Frauen, die zur Uebernahme dieser Arbeit bereit sind, wollen sich bis zum **10. April ds. Js.** im Gemeindeamt unter Angabe ihrer Wohnverhältnisse melden.
Annaburg, den 5. April 1918.
Der Gemeindevorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Gelbe Speise-Mohrrüben werden **Montag den 8. d. Mts. morgens 8 Uhr** ab am Schuppen von Lofante & Oite an Inhaber von Kartoffelkarten und Kartoffelbesitzscheinen abgegeben.
Annaburg, den 5. April 1918.
Der Gemeindevorstand. Henze.

Butter-Verteilung.
In der Woche vom 30. 3. bis 6. 4. werden auf Anordnung der Kreisfeinstelle an sämtliche Versorgungs-berechtigte hiesiger Gemeinde **50 Gramm Butter** pro Kopf zur Verteilung gebracht.
Annaburg, den 5. April 1918.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der Ortschule beginnt nächsten **Dienstag um 8 Uhr morgens.**
Die Aufnahme der neu-eintretenden Schüler erfolgt **um 10 Uhr.**
Annaburg, den 5. April 1918.
Der Rektor. J. B.: Schöber.

Der Weltkrieg.

Neue große Erfolge an der Westfront.

Die Gesamtzahl der an der Westfront gemachten Gefangenen ist nach den amtlichen Berichten über 75000 Mann gestiegen, auch hatten die Feinde andauernd schwerste blutige Verluste. An der Westfront setzten die deutschen Truppen auch ihre heldenmütigen Angriffe fort und nahmen die Höhen von Moreuil. Große Gegenangriffe, die dort der Feind unternahm, wurden durch die deutschen Truppen für den Feind verheerend. Die deutschen Truppen setzten sich auch auf dem Westfront durch ihre einheitsliche Leitung gehabt. Mit Rücksicht darauf hätten die Verbandsmächte jetzt die Entscheidung getroffen, daß der französische General Foch die Oberleitung der Operationen der englischen, französischen und amerikanischen Heere übernommen hätte. Was aber auch geschehen möge, so ist es klar, daß England auf neue Opfer gefaßt sein müsse, damit der Endsieg errungen werden könne.

Die Beschießung von Paris dauert fort.

Durch die französische Telegraphenagentur erfährt man, daß die Deutschen die Beschießung von Paris durch das große Ferngeschütz fortsetzen. Diese fortgesetzte Beschießung von Paris erweckt nicht nur in der englischen, sondern auch in der französischen Presse mehr unangenehme Ahnungen. Es heißt in Pariser und Londoner Zeitungen, daß, wenn die Deutschen schon auf Entfernungen von 70 Meilen schießen können, man bald nicht mehr vor ihren Kanonen sicher sein werde, und daß die deutschen Granaten demnächst auch in die Städte an der englischen Küste einschlagen können. Die Beschießung von Paris durch weittragende deutsche Geschütze hat übrigens nach dem Urteile eines gefangenen englischen Franzosen fast noch mehr Eindruck gemacht als das Vordringen der deutschen Heere im Nordwesten. Widerwillig geben auch die Pariser ihrer Bewunderung vor den Leistungen der deutschen Artillerie und Technik Ausdruck.

gefangener englischer Stabsoffizier gab vor allen Dingen seine Bewunderung über das schnelle Vorgehen der deutschen Artillerie kund. Dieses schnelle Vorgehen auch der schweren deutschen Artillerie auf allen Punkten der Front habe die englische Führung förmlich überrascht und in Verwirrung gebracht. In französischen Kreisen sucht man die Erfolge der deutschen Heere immer noch als unbedeutend hinzustellen. In der französischen Presse kommt aber jetzt doch die Meinung zum Durchbruch, daß es keinen rechten Zweck habe, an der Seite der Engländer noch weiter Umiens zu verteidigen, da dort das deutsche Vordringen kaum mehr aufgehalten werden könne. Es sei daher wohl besser, wenn die französischen Heere bis auf Paris zurückzögen, und von dort aus einen neuen Angriff vorbereiteten.

Der englische Ministerpräsident über die Lage.

Nach einer holländischen Meldung hat der englische Ministerpräsident Lloyd George eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er sagt, daß die Lage der Engländer infolge des übermächtigen deutschen Angriffes an der Westfront äußerst kritisch geworden sei. Dank dem Mut der englischen Truppen und der Hilfe der französischen Bundesgenossen, habe sich aber die Lage wieder etwas gebessert. Es fanden täglich Sitzungen des Ministerrates und des Kriegesrates wegen der Aufgaben an der Westfront statt, auch stände die englische Regierung vollständig mit dem französischen und amerikanischen Hauptquartier in Verbindung. Die deutschen Heere hätten einen großen Vorteil in der Kriegsführung durch ihre einheitsliche Leitung gehabt. Mit Rücksicht darauf hätten die Verbandsmächte jetzt die Entscheidung getroffen, daß der französische General Foch die Oberleitung der Operationen der englischen, französischen und amerikanischen Heere übernommen hätte. Was aber auch geschehen möge, so ist es klar, daß England auf neue Opfer gefaßt sein müsse, damit der Endsieg errungen werden könne.



Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegsanleihe.
Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.